

Die Perücke macht's

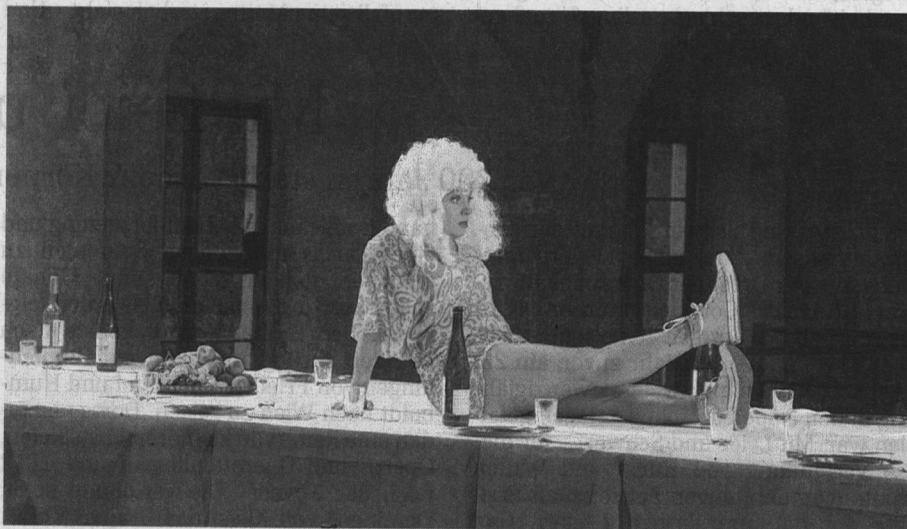
„Der Liebeswahn“ mit ungewissem Ausgang auf Schloss Batzdorf

Wem bei der Ankündigung, der längst verblichene Georg Friedrich Händel hätte der Batzdorfer Hofkapelle zum 20. Geburtstag eine Oper geschenkt, bereits schwante, dass dabei etwas nicht mit rechten Dingen zugehen könne, lag nicht falsch. Und das Vexierspiel war Programm der Premiere zu den Batzdorfer Barockfestspielen 2013, die für das Publikum etliche Überraschungen barg.

Musikalisch ist „Der Liebeswahn“ ein Pasticcio im besten barocken Sinn, denn Stephan Rath (Batzdorfer Hofkapelle) hat Arien und Szenen aus diversen Kantaten Händels verwoben, die in dessen römischer Zeit entstanden. Alles, was gesungen und gespielt wird, ist also authentisch. Darum gesponnen wird eine Szenerie, die sich nicht im bloß vergnüglichen Vorspielen eines Stückes erschöpft, sondern – auch dem Jubiläum geschuldet – das Publikum auf ungewohnte Weise einbezieht.

Historischer Hintergrund dazu sind die „Arkadischen Akademien“ des Marchese Francesco Maria Ruspoli, der in seiner Hofkapelle die musikalische Elite der Zeit versammelte. Namen wie Caldara, Corelli, Scarlatti und eben auch Händel geben eine Ahnung von der Qualität des Orchesters. In den Akademien traf sich die gebildete Gesellschaft Roms und ließ sich in den weitläufigen Gärten und Palästen der Stadt die Opern nicht nur darbieten, sondern spielte abseits von Etikette und Standesschranken fleißig mit. Und in den üblichen Schäferspielen dürfte damals weit mehr als die Verliebtheit von Nymphen und Schäfer dargestellt worden sein, wie sich aus Händels expressiven und furiosen Eifersuchts- und Liebesszenen heraushören lässt.

Etwas von der Atmosphäre jener Akademien verpflanzt Florian Lutz (Regie) in den Batzdorfer Rittersaal, stellt in die Mitte des Saales eine riesige, mit Weinflaschen und Obstschalen gedeckte Tafel (Ausstattung: Johanna Ballhausen), die sich als Bühne entpuppen wird und setzt das ahnungslose Publikum zu beiden Seiten. Mancher hatte bereits vor Beginn eine weiße Lockenperücke unterm



Marie Friederike Schöder als verführerische Nymphen. Foto: Batzdorf

Stuhl entdeckt und damit gespielt. Marchese Ruspoli (Utz Panneke) verwandelt nach dem musikalischen Beginn im Schlosshof und der Ouvertüre das Publikum schließlich in die Teilnehmer seiner Akademie, und der Effekt, den das gemeinschaftliche Aufsetzen der Perücken hat, ist verblüffend: Die Kopfbedeckungen verwischen alle Unterschiede und versetzen zugleich spielerisch in eine Situation, die das Publikum seine übliche Distanz aufgeben lässt. Was nicht nur bei zwei Abstimmungen über den weiteren Verlauf des Stückes zu reger Beteiligung führt: Die Batzdorfer haben ihren „Liebeswahn“ so angelegt, dass vier unterschiedliche Schlüsse möglich sind. Interaktion funktioniert also auch ohne Computertastatur.

Die erzählte Geschichte rankt sich um das alte Spiel von Treue und Untreue: Der Schäfer Aminta (Rebecca Martini) liebt eine Nymphen (Marie Friederike Schöder), die ein recht loses Ding ist und ihrerseits mit dem Schäfer Daliso (Jakob Huppmann) anbändelt. Genug Stoff für Konflikte steckt darin und schließlich die Möglichkeit für die Zuschauer, zu entscheiden, wer wen kriegen soll. Dass es dann doch unerwartet tragisch enden kann, ist nur eine der

Überraschungen dieser Inszenierung. Moderierend führt Marchese Ruspoli die „Akademie“ durchs Stück, was anfangs zu improvisiert gerät. Im zweiten Teil des Abends gelingt Utz Panneke eine sprachliche und inhaltliche Straffung der Rolle, deren Aufgabe auch ist, immer wieder das politische Tagesgeschäft ins arkadische Spiel – etwa als Meldung vom Ableben des Papstes Innozenz (eine historische Mogelei) – einbrechen zu lassen. Da bietet sich Raum für Anspielungen auf die Gegenwart, die jedoch wegen der schwer zu beherrschenden Reaktionen der Zuschauer etwas versickern. Weit intensiver glücken die musikalischen Szenen, mit denen nicht nur der ganze Raum stark bespielt wird, sondern die in ihrer sängerischen Qualität – abgesehen von wenigen Wacklern wegen der Entfernungen – und in der instrumentalen Farbigkeit so wirkungsvoll wie überzeugend sind. Was sonst noch geschieht, sollte nicht verraten sein, und wer keine Gelegenheit hat, eine der Batzdorfer Aufführungen zu erleben, bekommt im nächsten Jahr die Chance zu den Händelfestspielen in Halle.

Hartmut Schütz

Ⓜ Vorstellungen: 27., 28., 30.8 und 1.9. jeweils 20 Uhr, Schloss Batzdorf